

Fra:

Kurzgeschichten -
jeinmal anders

v/ U. Hermes

Systine 1994

Tilde Michels

Freundschaftsringe

Der Schreibwarenladen von Frau Obermeier war gleich neben der Schule. In dem schmalen Schaufenster häuften sich Schulhefte, Zeichenblöcke, Knallfrösche, Wunder-
tüten, Wasserfarben, Abziehbilder, Postkarten von Film-
schauspielern. Der Sinn für eine übersichtliche Dekora-
tion ging Frau Obermeier ab. Sie zog aus der Auslage, was
sie gerade brauchte; Lücken füllte sie unbekümmert mit
Waren, die ihr im Weg standen.

Jetzt, nach Neujahr, lagen noch die alten Silvesterrake-
ten im Fenster neben den neuen Kalendern für das Jahr
1933.

Susi und Esther verbrachten oft halbe Nachmittage in
dem kleinen Laden. Frau Obermeier hatte nichts dagegen.
Sie bediente Kunden und räumte Waren ein, während die
beiden Mädchen prüften, was sie für ihre Zehner kaufen
könnten. Es gab eine Zeit, da legten sie ihr ganzes
Taschengeld in Wundertüten an. Aber dann wurde es
ihnen zu fad, weil immer die gleichen Blechmäuse, Liebes-
perlen oder Gummischlangen darin waren.

»Freundschaftsringe!« sagte Esther eines Tages zu Susi.
»Bei Frau Obermeier gibt's Freundschaftsringe. Laß uns
die mal anschauen!«

Frau Obermeier legte eine volle Schachtel vor Esther
und Susi auf den Ladentisch; dünne silberne Ringe mit
roten, grünen oder blauen Steinen.

Esther stupfte die Ringe mit dem Zeigefinger ein
bißchen durcheinander. »Die sehen alle gleich aus,« sagte
sie. »Gibt's denn keine anderen?«

»Freundschaftsringe meinst du?« fragte Frau Ober-
meier.

»Na, überhaupt Ringe.«

Schreibwarenladen *m*
papierforrening
Schaufenster *n* ud-
stillingsvindue
sich häufen hobe sig op
Knallfrosch *m* skrub-
tudse (fyrværkeri)
Wundertüte *f* lykkelige
Abziehbild *n* kalender-
billede
übersichtlich overskue-
lig
abgehen* mangle
Auslage *f* udstilling
Lücke *f* hul
Silvesterrakete *f* nytårs-
raket
einräumen stille varer på
plads
prüfen undersøge
Zehner *m* 10 Pfennig-
mønt (25-øre)
anlegen bruge
fad kedelig
Liebesperlen *pl* harle-
kinskugler
Schachtel *f* æske
Ladentisch *m* disk
Esther stupfte die Ringe
mit dem Zeigefinger
ein bißchen durch-
einander Esther rodede
med pegefingeren
ringene sammen

Frau Obermeier schaute Esther nachdenklich an, dann zog sie ein Päckchen aus einem Fach. »Ich hab' gerade eine neue Lieferung bekommen. Aber ich weiß nicht recht...«

Das Zögern in ihrer Stimme machte die beiden Mädchen neugierig. »Zeigen sie doch mal!«

Der Karton war noch verschnürt. Frau Obermeier zupfte mit Fingerspitzen und Nägeln den Knoten auf. Die Kordel durfte nicht einfach durchgeschnitten werden; die war noch gut zu gebrauchen.

Es dauerte den beiden viel zu lange, bis Frau Obermeier den Deckel endlich abhob und das innere Seidenpapier auseinanderzuschlug. Darunter lagen die Ringe in fünf Reihen hintereinander geschichtet. Sie waren ähnlich wie die andern, schmal und silbern, aber anstelle des bunten Seins hatten sie eine kleine Platte, auf der ein schwarzes Hakenkreuz eingraviert war.

»Das wird jetzt verlangt,« erklärte Frau Obermeier, und dann sagte sie noch einmal: »Aber ich weiß nicht recht.«

Esther und Susi gefielen die Ringe sofort.

»Ist mal was anderes,« sagte Esther und zählte ihr Geld auf den Ladentisch.

Dann kaufte auch Susi einen, und sie steckten sich ihre Ringe gegenseitig an die Finger.

»Das bedeutet jetzt Freundschaft für immer und ewig,« sagte Esther. Und sie rannten zusammen bis zu der Straßenecke, an der sich ihr Heimweg trennte.

Susi war noch bei den Hausaufgaben, als Esther läutete. »Du,« sagte sie. »Ich darf den Ring nicht tragen. Mein Vater hat gesagt, das Hakenkreuz ist ganz schlimm für uns. Und wenn die Hakenkreuzleute an die Regierung kommen, dann müssen wir weg von hier.«

»Du spinnst,« sagte Susi. »Warum denn weg?«

»Weil...« Esther zuckte mit den Schultern. »Mein Vater hat gesagt, die Hakenkreuzleute wollen uns nicht haben, weil wir Juden sind.«

Weil sie Juden sind? Susi kann das nicht begreifen. Es gibt noch andere jüdische Kinder in der Nachbarschaft; Daniel Schapiro zum Beispiel und Benni Wolfsthal. Die gehen in einen anderen Religionsunterricht und können

nachdenklich eftertenksomt
Lieferung *f* (her) varer
zögern tøve
verschnürt med snor
bundet om
Kordel *f* bånd
abheben¹ løfte af
Seidenpapier *n* silke-
papir
auseinanderschlagen²
folde ud
geschichtet lagt i lag
verlangen kræve
nicht recht wissen ikke
være sikker
gefallen³ synes om
das Geld auf den Ladentisch zählen lægge
pengene på disken
mens man tæller dem
Ringe anstecken sætte
ringe på
immer und ewig for altid
sich trennen skilles
du spinnst du vrøvler
Nachbarschaft *f* nabolag

hebräische Schrift lesen. Und der Hausarzt, der Susi von früh auf behandelt hat, ist auch Jude. Das ist doch ganz in Ordnung, denkt Susi. Aber sie hat längst gemerkt, daß gewisse Unterscheidungen gemacht wurden:

Es kam vor, daß Susis Mutter am Abend dringend noch etwas für die Küche brauchte, wenn alle Geschäfte geschlossen hatten. Dann schickte sie Susi zu dem kleinen Krämerladen von Mosche Herz. Bei dem konnte man noch bis spät abends durch die Hintertür einkaufen. Aber sie sagte nicht: Geh zu Herz! Sie sagte: Geh zum Juden! Oder wenn die Leute von Doktor Levi sprachen, gab es welche, die sagten: Ein Jude, aber ein sehr guter Arzt. – Aber! Warum eigentlich aber, überlegt Susi, und dann denkt sie nicht weiter darüber nach. Auch über die Freundschaftsringe denkt sie nicht lange nach. Sie durfte den ihren tragen, Esther nicht. Die Erwachsenen hatten manchmal seltsame Ansichten. Was änderte das schon? Esther blieb trotzdem ihre Freundin.

Bald aber begann sich vieles zu ändern. Rote Fahnen mit dem Hakenkreuz hingen von allen Häusern herunter, und auf den Straßen marschierten SA-Männer in braunen Uniformen. Die Hitlerpartei hatte die Regierung übernommen. Ihr Führer war jetzt der Führer des ganzen Landes.

»Ist das schlimm?« fragte Susi ihre Mutter.

»Schlimm? Wie kommst du darauf?«

»Esther hat das gesagt.« Und Susi denkt: Ob es wahr ist, was Esthers Vater über die Hitlerleute sagt? Es hört sich an, als hätte er Angst vor ihnen. Susis Vater redet ganz anders. Er behauptet, daß jetzt alles besser wird. Daß die vielen Arbeitslosen von der Straße kommen. Daß es jetzt wieder eine Ordnung gibt.

Die Stimme der Mutter drang in Susis Gedanken. »Du solltest besser nicht auf Esther hören! Was versteht die schon davon? Sie ist ja sonst ein nettes Mädchen, aber ...«

»Was aber?«

»Ich weiß nicht, ob es gut ist, daß du ständig mit ihr zusammen bist. Es wird so vieles geschwätzt und gemunkelt. Gestern hat mich Frau Gruber im Treppenhaus angehalten. Wieso du als arisches Kind immer noch mit

gewisse Unterscheidungen en vis skelnen
dringend brauchen ikke kunne undvære
Krämerladen *m* kræmmerbutik
seltsam mærkelig
Ansicht *f* mening
behaupten påstå
dringen⁴ trænge
ständig hele tiden
schwätzen sludre
munkeln tiske
arisch arisk (det vil for nazisterne sige, at man tilhørte den hvide ikke-jødiske race)

diesem Judenmädchen verkehrst. Wir sollen dir das verbieten.«

»Pah!« machte Susi. »Die Gruber! Was geht die denn an, mit wem ich verkehre.«

5 Von solchen Sachen wollte Susi nichts wissen. Aber von nun an geschahen ständig Dinge, die sie nicht übersehen konnte. Eines Morgens stand quer über der Ladentür von Mosche Herz: KAUFTE NICHT BEIM JUDEN. Und darunter war ein Stern gepinselt, ein aus zwei gleichschenkligen Dreiecken gebildeter Davidstern.

10 Dann hörte sie von Leuten, die plötzlich weggezogen, ganz schnell. Auch Doktor Levi zog weg. »Er wandert aus,« sagte Susis Mutter. »Alles wird verkauft. Zu Sportpreisen.«

15 Und Esther? überlegt Susi. Aber Esther kam zur Schule wie immer, und die Klassenkameradinnen behandelten sie nicht anders als sonst. Nur Helga zeigte deutlich, daß sie mit Esther nichts mehr zu tun haben wollte.

20 Helga war die erste, die in der Kluft der Hitlerjugend erschien. Schwarzer Rock, weiße Bluse, um den Hals ein schwarzes Dreiecktuch, das durch einen Knoten aus Lederriemen gezogen wurde. Ziemlich flott sah das aus. Und Helga schwärmte von den Heimabenden, an denen sich die Jungmädel trafen. Da wurde erzählt, gesungen und musiziert.

25 »Unsere Führerin ist pfundig,« sagte Helga. »Die spielt Gitarre, und ich lerne jetzt Flöte.«

Dann, nach den Osterferien, bekam die Klasse eine neue Lehrerin. Der Direktor führte sie ein.

30 »Ich bringe euch Frau Weigand. Sie wird den Ge- schichtsunterricht übernehmen anstelle von Herrn Peters, der die Schule verlassen hat.«

Verlassen? Warum denn? Susi will das fragen, aber dann traut sie sich nicht.

35 Und eigentlich weiß sie es auch schon. Sie hat gehört, was Frau Gruber zu Susis Mutter gesagt hat. »Der Peters wird sich noch umschauen,« hat sie gesagt. »Diesem alten Sozi werden sie's zeigen. Von wegen unsere Kinder unterrichten! Der mit seinen volksschädlichen Ideen.«

mit einem verkehren omgås med én

quer tvers pinseln male gleichschenklilig lige benet

Dreieck n trekant wegziehen flytte bort Kluft f uniform Knoten m knude Heimabend m sammenkomst

Jungmädel n organisation for piger under Hitlerjugend, den nazistiske ungdomsorganisation

pfundig storartet sich trauen vove

sich umschauen (her) få

sin sag for Sozi m socialdemokrat (nedsettende forkortelse)

von wegen og han

skulle... volksschädlich folkeskadelig, (her) amoralsk

Die Augen der Klasse waren auf die neue Lehrerin gerichtet. Frau Weigand hatte ein frisches rundes Gesicht. Ihr Haar war in der Mitte gescheitelt und zu einem dicken Knoten geschlungen. Am Aufschlag ihres grauen Kostüms steckte das schwarz-weiß-rote Parteiabzeichen mit dem Hakenkreuz.

5 Esther saß neben Susi in der ersten Reihe am Fenster. Sie senkte den Blick und begann, sich einen Wollfaden aus dem Ärmel ihres Pullovers zu zupfen.

10 »Nun, Kinder,« sagte der Direktor, »wollt ihr Frau Weigand nicht begrüßen?«

Da sprangen alle auf und riefen im Chor: »Guten Morgen, Frau Weigand.«

15 Frau Weigand nickte, lächelte, und nachdem der Direktor gegangen war, begann sie mit dem Unterricht.

Vor der nächsten Geschichtsstunde, als die Klasse zum Morgengruß aufstand, winkte Frau Weigand ab. »Wartet einen Augenblick!« Sie ließ ihre Augen über die Klasse schweifen und sagte dann: »Von heute an sollt ihr nicht mich, sondern den Führer grüßen. Ich bin nicht so wichtig.«

Sie streckte den rechten Arm aus und sagte: »Heil Hitler!«

25 Sofort fuhren vierunddreißig Arme in die Luft: »Heil Hitler!«

Esther war auch aufgestanden, aber den Arm hatte sie nicht gehoben. Mit gesenktem Kopf stand sie da. Keines der Mädchen achtete auf sie, auch Susi nicht. Erst jetzt, als alle wieder in den Bänken saßen, fiel ihr auf, daß Frau Weigands Blick prüfend auf Esther lag.

30 »Ach so, ich weiß schon! Esther Mendelssohn, nicht wahr?«

Esther nickte, schaute aber nicht auf, und Frau Weigand fuhr fort: »So geht das natürlich nicht! Das wirst du einsehen, Esther. Eine Schülerin, die den Führer nicht grüßt, vielmehr, die gar nicht das Recht hat, ihn zu grüßen, kann ich in der ersten Reihe nicht dulden. Nimm bitte deine Mappe und tausche den Platz mit ...« ihr Blick glitt über die letzte Reihe. »Wie heißt du da hinten?«

scheiteln have skilning
schlingen* binde
Aufschlag m revers
Kostüm n spadsedragt
Parteiabzeichen n partiemblem
Faden m tråd
zupfen pille
abwinken vinke afværgende
gesenkt bøjet
auf einen achten lægge
merkte til én
Bank f bänk
prüfend undersøgende
dulden tolerere
tauschen bytte

Helga sprang auf und nannte ihren Namen.

»Gut Helga, komm nach vorn!«

Wortlos, mit zusammengepreßten Lippen, schob Esther ihre Hefte in die Mappe. Auch Susi griff nach ihren

Sachen. Ohne zu überlegen, packte sie ihre Schultasche. Sie wollte bei Esther bleiben, das war klar. Wenn Esther nach hinten mußte, ging sie auch. Sie stand auf und blickte um sich. Die Augen der ganzen Klasse waren auf sie gerichtet. In Frau Weigands Miene spiegelte sich Erstaunen.

Esther trug schon ihre Tasche durch die Bankreihen nach hinten. Susi schaute ihr nach, aber sie konnte keinen Fuß rühren. Sie war wie festgebannt durch die vielen Augen. Die Mappe in ihren Händen wurde schwer, und die Zeit dehnte sich endlos.

Helga hatte inzwischen ihre Bücher unter die Bank geschoben. Sie lachte Susi an und flüsterte: »Kann nichts dafür. Befehl ist Befehl.«

Schließlich griff Frau Weigand nach ihrem Geschichtsbuch und schlug es auf. »Was ist denn, Susi? Setz dich doch endlich!«

Da rutschte Susi in die Bank zurück und legte ihre Hefte wieder aufs Pult.

In der Pause blieb Esther allein. Susi stellte sich in einen Kreis zu anderen, und nach der Schule rannte sie heim, ohne auf die Freundin zu warten. Dabei hätte sie so gern offen mit ihr geredet wie sonst. Mit Esther konnte sie über alles reden. Aber jetzt war da etwas wie eine Wand, die sich zwischen sie und Esther geschoben hatte. Da kam sie einfach nicht durch.

Auch zu Hause ging dieses dumme Gefühl nicht weg. Susi saß über ihren Matheaufgaben und konnte keine einzige lösen. Bilder tauchten auf: die Hakenkreuzringe, Helga in der Jungmädellkluft, die vielen Augen, die sie angestarrt hatten, und Esther ganz allein in einer Ecke des Schulhofs.

Am nächsten Morgen wartete Susi an der Kreuzung, wo sie die Freundin immer traf. Aber Esther kam nicht. Ihr Platz in der Klasse blieb leer.

Gleich nach der letzten Stunde rannte Susi zur Woh-

greifen* gribe
die Schultasche packen
pakke skoletasken
Erstaunen * forbavelse
festgebannt (her) forsteban-
net
sich dehnen blive lang
schließen* skubbe
flüstern hviske
Befehl ist Befehl en or-
dre er en ordre
schließlich til sidst
rutschen glide
allein bleiben* (her) stå
ensomt tilbage
auftauchen dukke op
anstarren stirre på
Kreuzung f kryds

fegen feje
zerknüllt sammenkrøllet
Scherbe f glasskår
denen hat es pressiert
de har haft vældig
travlt
großzügig rigeligt, rund-
håndet
einem Übles nachsagen
sige noget dårligt om
én
Schande f skændsel
unsererins sådan nogle
som os, vi
Tüllvorhang m tulgard-
ner
Blümchentapete f
blomstret tapet
an...entlang langs
Zaun m hegn
sich anlehnen læne sig
mod
wirr forvirret
etwas davon haben have
noget ud af

nung von Mendelsohns. Die Tür stand offen. Eine Putz-
frau fegte zerknülltes Packpapier und ein paar Scherben
zusammen. Die Möbel waren fort. Nur die Gardinen hin-
gen noch vor den Fenstern, und auch die Deckenlampen
waren zurückgeblieben.

»Denen hat's pressiert,« sagte die Putzfrau. »In der
Nacht haben sie gepackt, und in aller Früh war schon der
Möbelwagen da. Bezahlt haben sie mich noch. Sehr
großzügig sogar. Denen kann überhaupt gar niemand
nichts Übles nachsagen. Eine Schand' ist es, eine Schand'!
Aber da hält unsererins besser seinen Mund.«

Susi stieß die Tür zu Esthers Zimmer auf: die weißen
Tüllvorhänge, die rosa Blümchentapete, sonst nichts
mehr.

Da drehte sich Susi um und lief aus der Wohnung. Sie
rannte die Treppe hinunter auf die Straße, rannte an
Mauern und Zäunen entlang. Erst vor ihrem Haus hielt sie
an. Sie lehnte sich an die schwere dunkle Eingangstür mit
dem Messingknopf. Es war wirr in ihrem Kopf, und ihr
Atem ging rasch und heftig.

Gemein, ganz gemein sind die! denkt Susi. – Die? Wer
ist das überhaupt? Es sind ja plötzlich so viele dabei mit
den Hakenkreuzfahnen und den Liedern und den Haken-
kreuzringen. Und Susi überlegt: Wenn ich es doch noch
tue? Wenn ich mich morgen in die hinterste Bank setze?

Aber das war nur so ein Gedanke. Susi wußte, daß sie es
nicht tun würde. Wozu auch? Jetzt hatte Esther doch
nichts mehr davon.